

REVUE-KLATSCCH

Julius Falkenstein, dem bekannten deutschen Schauspieler, der seine Popularität seiner großen Darstellungskunst im Film verdankt, hatte unlängst in Paris ein amüsanter Rencontre mit Maurice Chevalier, dem beliebtesten Chansonnier der Seine-Stadt. „Jule“ besuchte das bekannte Pariser Revue-Theater „Casino de Paris“ und genoß als simpler Zuschauer die effektvollen Vorträge Maurice Chevaliers. Als Chevalier während des Vortrages an der Loge von Julius Falkenstein vorüberging, blieb er stehen, unterbrach sein Lied, hob die Hand hoch und sagte mit einer kurzen Verbeugung: „Grand artiste d'Allemagne!“ und überreichte ihm den Text des Liedes, das er vortrug. —

Es hat immer etwas Prickelnd-Unangenehmes an sich, über Vorgänge im Film zu sprechen, die sich nicht unmittelbar vor den Augen des Publikums zutragen. Sicherlich würde das Interesse manches unserer lieben Leser geringer werden, wenn er erfahren würde, welche beispiellose Rücksichtslosigkeit viele von seinen Filmliebenden ihren Erfolg verdanken. Greta Garbo, die in Deutschland vergeblich sich bemühte, Karriere zu machen, wurde in Amerika der große Weltstar. Ihr Entdecker war Maurice Stiller, der feinsinnige schwedische Filmregisseur, welcher auch zugleich ihr Verlobter war. Als er ein äußerst vorteilhaftes Angebot nach Amerika erhielt, schloß er dasselbe nur unter der Bedingung ab, wenn man mit Greta Garbo gleichfalls einen Kontrakt eingehen würde. Nur seiner stetig zähen Energie hat Greta Garbo es zu verdanken, daß sie eine größere Rolle bei der Metro-Goldwyn-Mayer-Filmgesellschaft erhielt. Es kam sogar zu Zwischenfällen, denn die Garbo weigerte sich, die Rolle — aus irgendwelchen Gründen, die wir hier nicht weiter erörtern wollen — zu spielen. Hierüber herrschte in Hollywood große Aufregung und führende Fachblätter forderten ihre Ausweisung. Stillers Bemühungen gelang es, die Sache niederzuschlagen und ihr endlich die Rolle zu verschaffen, die ihren Welt- ruhm begründete. Mauritz Stiller, sicherlich einer der talentvollsten Regisseure beider Filmkontinente, konnte seine künstlerischen Anschauungen mit den geschäftlichen Ansichten der amerikanischen Filmdirektoren nicht vereinigen, geriet jetzt selber in Schwierigkeiten. Doch siehe da! Frau Garbo nahm davon kaum Notiz, sondern verlobte sich mit dem dazugehörigen Presse-Tam-Tam mit dem amerikanischen Filmschauspieler John Gilbert. Auch Lillian Gish war in einem interessanten und langwierigen Prozeß mit Charles H. Duell verwickelt. Vor Jahren war Frau Gish beschäftigungslos und befand sich in gerade nicht glücklichen Verhältnissen. Charles Duell, ein wohlhabender amerikanischer Privatmann, interessierte sich persönlich als auch künstlerisch für sie und produzierte mit ihr den Film „Die weiße Schwester“, der sie wieder reich und berühmt machte. Doch Frau Gish wurde Charles Duell kontraktbrüchig und schloß unter äußerst günstigen Bedingungen mit der Metro-Goldwyn-Mayer-Filmgesellschaft Kontrakt ab. Da Duell materiell nicht so stark war wie seine Kontrahenten und Macht vor allem in Amerika vor Recht geht, verlor er seinen Prozeß. Als letzte Waffe stellt Duell jetzt ein Buch mit sensationellen Enthüllungen „Meine vier Jahre beim Film“ in Aussicht. Sicher hat ihn das Schicksal von Jaime del Rio, dem Manne der schönen Dolores, als abschreckendes Beispiel gedient, seine Sache nicht im Stich zu lassen. Doch nicht allein in Amerika herrschen derartige Zustände, auch Film-Deutschland weist ähnliche Beispiele auf. Unlängst bevölkerte das anmutige Antlitz einer Filmnovizin die illustrierten Zeitschriften und Magazine. Man prophezeit ihr Karriere. Doch der, dem sie dieselbe verdankt, ein bekannter Maler einer der größten deutschen Provinzstädte, gab ihretwillen seine gewinnbringende Existenz auf, um sie in Berlin zum Film zu bringen. Kaum hatte sie Fuß gefaßt, als sie ihrem Mann erklärte, daß sie nunmehr ohne ihn ihren weiteren Lebensweg zu gehen beabsichtige. Oder soll ich Ihnen von einer anderen deutschen Filmschauspielerin erzählen, die je nach den ihr zugeteilten Rollen ihre freundschaftliche Stellungnahme zu einem maßgebenden Manne der Filmindustrie richtete? Genug davon! Es sollte nur bewiesen werden, daß der Heiligenschein im Film sehr oft eine Atrappe ist.

